

ABSCHLUSSBERICHT SPRACHASSISTENTENPROGRAMM DAAD

Sprachassistentenz in Islamabad, Pakistan

09/2010-06/2011

Meine Tätigkeit als Sprachassistentin war in jeder Hinsicht eine Bereicherung. Ich konnte nicht nur fachspezifische Berufserfahrungen sammeln, sondern das Leben in einer fremden Kultur, den Alltag im Ausland und mich selbst besser kennenlernen.

Im September 2010 begann die Lehrtätigkeit als Mitglied der Deutschabteilung der National University of Modern Languages in Islamabad. Durch die Vorbereitung vom DAAD in Bonn und Gespräche mit der Lektorin Ursula Saarbeck vor Ort hatte ich mir schon ein ungefähres Bild von der mir bevorstehenden Aufgabe machen können, und mit der freundlichen Aufnahme durch meine Kollegen an der Universität fühlte ich mich schnell integriert und gut aufgehoben.

Vor Beginn meines Unterrichts wurden mit dem Leiter der Abteilung, Herr Dr. Anwer Mahmood, die Rahmenbedingungen festgelegt. Ich erhielt 8 Wochenstunden, von denen 4 für eine „Lehrerfortbildung“ genutzt wurden und weitere 4 zwischen den bestehenden Deutschkursen aufgeteilt wurden. In diesen war ich vor allem für Konversation und Hörverständnis verantwortlich – natürlicherweise meist mit landeskundlichen Schwerpunkten.



Struktur der Universität:

Die National University of Modern Languages (NUML) ist eine Universität, die sich auf Sprachen spezialisiert hat (sie ist im Jahr 2000 aus dem National Institute for Modern Languages – kurz NIML – hervorgegangen, welches 1970 gegründet wurde), jedoch nicht ausschließlich philologische Studiengänge anbietet. Neben gängigen westeuropäischen Sprachen (d.h. Deutsch, Französisch, Spanisch, Englisch, Italienisch) besteht das Angebot aus diversen südostasiatischen, zentralasiatischen und nahöstlichen Sprachen. Darüber hinaus gibt es wirtschaftliche, kommunikationswissenschaftliche, sozialwissenschaftliche und technische Studiengänge. Insgesamt sind an der Universität 31 Fachbereiche (Departments) vertreten. Neben dem Hauptcampus in Islamabad gibt es noch weitere Niederlassungen in anderen großen Städten Pakistans – namentlich Lahore, Karachi, Peshawar, Faisalabad, Quetta, Multan und Hyderabad. Einen gewissen Sonderstatus erhält die NUML dadurch, dass sie seit ihrer Gründung eng mit dem Militär verknüpft ist. So ist dem akademischen Vice Chancellor (Rektor) noch ein Director General nebengestellt, dessen Amt stets aus der Armee besetzt wird. Zusätzlich ist der Chief of Army Staff dem Verwaltungsapparat vorangestellt. Konkret bedeutet dies, dass zusätzlich zu den Verwaltungsstrukturen der Universität in Entscheidungsfragen immer auch das Militär noch ein Wort mitzureden hat, und die ohnehin schon streng hierarchische Bürokratie teilweise noch restriktiver funktioniert.

Das akademische Jahr ist in zwei Semester aufgeteilt, mit Vorlesungszeiten jeweils vom 1.8. bis Ende Dezember und Anfang Januar bis Anfang Juni. Es gibt jeweils eine Woche Midterm-Ferien nach den Zwischenprüfungen und eine lange Sommerpause im Juni/Juli, während der es ein großes Angebot

an Sommerkursen – v.a. Sprachkursen – auch für nicht Nicht-Studenten gibt. Während des Semesterbetriebs werden zahlreiche sportliche Aktivitäten angeboten – die Uni verfügt über eine eigene Sporthalle und Geräte Räume. Vor allem in den beliebten Mannschaftssportarten Cricket, Handball, Basketball und Fußball treten die Teams der Universitäten – auch Frauenmannschaften – national gegeneinander an.

Struktur der Abteilung und des Unterrichts:

Die Deutschabteilung der NUML ist eine der ältesten der Universität; sie wurde in den 70er Jahren nach Errichtung des NIML gegründet und genoss stets hohes Ansehen – sowohl Uni-intern als auch national. Während zu Beginn ihrer Entstehung das Kollegium stets mindestens ein Deutsches Mitglied hatte – meist war dies der Leiter der Abteilung, aber auch Lehrassistenten hatte es gegeben – hatte es bis zum neu aufgenommenen Sprachassistentenprogramm des DAAD schon seit knappen 5 Jahren keinen Muttersprachler in der Abteilung mehr gegeben. Dies steht in einem starken Kontrast zu den meisten anderen Sprachabteilungen, die z.T. in der Mehrzahl aus Muttersprachlern bestehen, in der Regel aber mindestens einen Festangestellten haben. So ist der Leiter der türkischen Abteilung ein Universitätsdozent aus der Türkei, der über seine Regierung nach Pakistan geschickt wurde, und die spanische Abteilung besteht mit Ausnahme von ein/zwei Mitarbeitern ausschließlich aus Muttersprachlern unterschiedlicher spanischsprachiger Länder. Der Leiter der Deutschabteilung (Head of Department) und drei weitere Kollegen haben dafür ihrerzeit in Deutschland Germanistik studiert und er hat – als einziger der Abteilung – auch dort promoviert. Die restlichen fünf Kollegen hingegen haben ihre gesamte Deutschausbildung durch die NUML erhalten. Drei von ihnen hatten zusätzlich entweder private Aufenthalte in Deutschland oder vom Goetheinstitut und Bundessprachenamt geförderte Fortbildungen. Die zwei jüngsten Mitglieder des Kollegiums waren selbst noch nie in Deutschland. Die Laufbahn zur Lehrkraft in der Abteilung beinhaltet eine einjährige Vollzeitsprachausbildung (aufgeteilt in sog. Certificate- und Diplomakurse, s.u.) und ein zweijähriges Masterprogramm. Im Anschluss daran nehmen sie ein sog. MPhil-Studium auf, das sie parallel zu ihrer Tätigkeit als Lehrkraft durchführen können und nach einjähriger Kursarbeit und folgender Forschungsphase schließlich zu einem PhD führen soll. Geleitet und durchgeführt wird dieses Programm vom Head of Department, von dem am Ende auch die Doktorarbeit betreut und bewertet wird. Abgesehen von der Kursarbeit für dieses Programm unterrichtet er keine Sprachkurse. Zur Zeit als ich Teil des Kollegiums war, gab es abgesehen vom internen Doktorandenprogramm auf Grund mangelnder Nachfrage keinen berufsqualifizierenden Abschluss in einem germanistischen Studiengang mehr. Jedoch wurden die oben erwähnten Sprachkurse angeboten und darüber hinaus ein sog. Interpretership-Kurs für Fortgeschrittene mit einem Übersetzer-Abschluss.

Die Zusammensetzung der Studenten besteht im Wesentlichen aus drei Hauptkategorien. Für den Certificate-Kurs interessieren sich vor allem Antragsteller auf ein Familienzusammenführungsvisum. Hierfür ist der Nachweis von Deutschkenntnissen mit einem A1-Goethe-Institut Zertifikat erforderlich. Da es in Islamabad kein Goethe Zentrum gibt, gehen die meisten den Weg über die Sprachkurse der NUML, um die Prüfung danach in Lahore abzulegen. Dies sind in der Regel Frauen, deren Männer in Deutschland arbeiten und eine Aufenthaltsgenehmigung haben und ihre Familien nachholen wollen, oder Männer, die mit in Deutschland lebenden Frauen verheiratet wurden. Bei

vielen liegt der letzte Schulabschluss schon einige Jahre zurück und die Lernwilligkeit und –fähigkeit ist oftmals langsamer als die der restlichen Studenten. Von denen kommen nämlich einige auch frisch aus der Schule und wollen sich mit einem Sprachkurs auf ein geplantes Studium in Deutschland vorbereiten. Der dritte Anteil, der auch meist in die nächsten Kurse (d.h. Diplomakurs) weitergeht, bilden Mitglieder des Militärs. Sie reichen vom einfachen (ausbildenden) Soldaten zu Offizieren aller Einheiten des pakistanischen Militärs. Die meisten von ihnen werden über bilaterale Beziehungen zu Führungsakademien nach Deutschland geschickt und für diesen Aufenthalt ist der Besuch des Sprachkurses an der NUML Teil der Vorbereitung. Einige von ihnen allerdings werden nicht nach Deutschland geschickt, müssen aber dennoch die Kurse besuchen, was häufig zu einem Mangel an Motivation führt. Ein kleiner Teil der Studenten ist in der Tourismusbranche tätig und lernt Deutsch zur Profilbildung oder aber aus reinem persönlichen Interesse.

Die Certificate- und Diplomakurse stellen ein konsekutives Programm dar, das im Wesentlichen auf dem Lehrwerk „Lernziel Deutsch“ vom Max Hueber Verlag beruht. Die Studenten werden ohne jegliche Vorkenntnisse im Anfängerkurs an Deutsch herangeführt und durchlaufen die grundlegende Grammatik bis zum Ende des ersten Semesters. Nach dessen erfolgreichem Abschließen besteht die Möglichkeiten den weiterführenden Diplomakurs zu besuchen, der v.a. die Grammatik vertieft und den Wortschatz weiter ausbaut. Der Unterricht ist prinzipiell in die klassischen Felder Lese- und Hörverstehen, Grammatikeinheiten, Aufsatz und Konversation aufgeteilt, welche sich auch in den Abschlussprüfungen widerspiegeln, die von den Lehrern konzipiert werden. Die Kurse sind als Vollzeit Kurse angelegt, d.h. unterrichtet wird täglich von 8:00h-13:15h und Freitags bis 12:00h.

Meine Aufgabe, wie schon erwähnt, lag vor allem darin, Sprachpraxis zu vermitteln und zu üben. In der „Lehrerfortbildung“ ließ sich dies sehr gut mit Leseverständnis verbinden, da das Niveau der Lehrer so hoch ist, dass man ohne Probleme auch fremde Texte ausgeben kann und Diskussionen darüber sich quasi von alleine einstellen. Darüber hinaus habe ich diese Einheiten dafür genutzt, unterschiedliche didaktische Methoden vorzustellen und auch auf einer Metaebene darüber zu diskutieren, inwieweit welche dieser Ansätze in einem pakistanischen Unterricht umsetzbar wäre. In diesem Kontext konnte ich diverse Formen von Gruppenarbeit durchführen oder Unterrichtseinstiegsmethoden demonstrieren (z.B. erstellen einer Mindmap, Brainstorming, kleine Spiele zur Wortschatzeinführung etc.). Für die Klassen mit den Studenten wurde mir relativ freie Hand in der Unterrichtsgestaltung gelassen. Das Ziel war auch hier, die Sprechfähigkeit der Studenten zu verbessern als auch das Hörverständnis zu schulen. Ich orientierte mich thematisch am Lehrbuch und bereitet darauf aufbauend eigene Unterrichtseinheiten mit einfachen, aktuellen Texten und DaF-Audioaufnahmen vor. Diese konnte ich zu einem großen Teil über Internetplattformen wie Deutsche Welle oder der Online Ausgabe des DaF-Infobriefs des IIK-Düsseldorf beziehen. Natürlich hatte ich auch noch andere Lehrwerke zur Hand. Immer wieder bekam ich auch kleinere Texte oder Aufgaben aus dem Lehrbuch im Auftrag der leitenden Lehrerin, die ich als Übungen oder Konversationsthema einbaute. Lieder und Filme waren eine willkommene Abwechslung für die Studenten, und ich zeigte pro Semester jeweils einen deutschsprachigen Film mit englischen Untertiteln in jeder Klasse. Hierfür konnte ich teils auf meine private Sammlung zurückgreifen, aber auch der Bestand des DAAD-Lektorats und der Botschaft lieferten mir Material. Die Schwierigkeit bestand zum größten Teil in der Zensur, da es in Pakistan, und vor allem an coedukativen Bildungseinrichtungen quasi unmöglich ist, freizügige oder gar sexuell angehauchte Szenen zu zeigen. Nicht nur sind die Studenten nicht daran gewöhnt, sie fühlen sich auch unwohl dabei, dies mit einer Lehrperson anzuschauen.

Veranstaltungen und Projekte:

Es hat sich insgesamt als schwierig gestaltet, eigene Projekte und Veranstaltungen außerhalb des Lehrplans anzubieten. Dies ist nicht nur auf die Struktur der Universität zurückzuführen, sondern auch auf die hiesige Studentenkultur und Transportbedingungen. Nicht zuletzt spielen kulturelle Gegebenheiten auch eine große Rolle. Nach Ende des Unterrichts fahren die universitätseigenen Busse die Studenten relativ schnell nach Hause. Nur ein kleiner Teil kommt mit eigenem Transportmittel zur Uni und ist somit zeitlich flexibel. Durch das schlechte Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln und teilweise auch Restriktionen von zu Hause aus (v.a. für Mädchen und Frauen), sind die Studenten, die nicht im Hostel an der Uni wohnen, auf die einmal täglich fahrenden Busse angewiesen.

Allerdings war es möglich, bei einem alljährlich stattfindenden Redewettbewerb der Abteilung gestaltend mitzuarbeiten und bei der Durchführung und Organisation zu helfen. Bei diesem „Speech contest“ handelt es sich um ein universitätsinternes Programm der Sprachabteilungen, in deren Mittelpunkt selbstgeschriebene und -vorgetragene Reden der Studenten stehen, die von einer deutschsprachigen Jury beurteilt werden. Zur Auflockerung des Programms wurden deutschsprachige Sketche von



einigen Studenten vorbereitet, sowie Gedichte, Lieder und eine traditionelle Kulturpräsentation vorgetragen. Die Ideen für die Reden kamen von den Studenten selbst und es wurden die besten bzw. engagiertesten für das Vortragen ausgewählt. Bei der Zusammenstellung des restlichen Programms sowie der Durchführung engagierten sich vor allem die beteiligten Lehrer (außer mir noch zwei weitere jüngere Kolleginnen). Schwierigkeiten ergaben sich vor allem daraus, dass zunächst kein Termin festgesetzt wurde, sondern die Leitung erst sicherstellen wollte, dass die Darbietung perfekt ist. Dies führte streckenweise und nach vielen Proben zu einigen Motivationsproblemen der Studenten, da durch die oben erwähnte Transportlage das Proben nur zu Unterrichtszeiten und in den Klassenräumen stattfinden konnte. Es war für mich zugegebenermaßen schwer, mit einem mir unvertrauten Planungskonzept die Vorbereitung durchzuführen, da es keinerlei „Probepäne“ gab und nur sehr elementare Gruppenaufteilungen. Zudem wurde sehr viel Fokus auf die perfekte und auswendige Beherrschung der Reden gelegt, was immer wieder vom Leiter der Abteilung geprüft wurde – allerdings auch nicht zu fest vorgegebenen Zeiten. Doch im Laufe der Zeit gewöhnte ich mich an den Rhythmus und die Vorgaben der Universität, und nach den letzten intensiven Generalproben und logistischen Arrangements wurde das Ganze zu einem großen Erfolg – sowohl bei den Besuchern von außen (die sich im Wesentlichen aus Vertretern der Botschaft, deutschen Stiftungen und dem DAAD zusammensetzten) als auch bei Kommilitonen und der Universitätsleitung. Für die Siegerehrung wurden zusätzlich zu den von der NUML gespendeten Büchern freundlicherweise auch von der Botschaft – namentlich vom Kulturattaché Dr. Thomas Ditt – einige Preise zur Verfügung gestellt. Darum hatte vor allem ich mich gekümmert; hauptsächlich aus dem Grund, da ich von anderen Sprachabteilungen wusste, dass diese materiell enorm große Preise zur Verfügung stellten. So gab es bei der türkischen Abteilung z.B. Reisen in die Türkei und beachtliche Geldsummen zu gewinnen, die von der türkischen Auslandsvertretung und in Pakistan sitzenden türkischen Industrien gesponsort wurden. Hier lässt sich eine wesentlich engere

Zusammenarbeit der Abteilung mit der jeweiligen Botschaft erkennen, als dies momentan in der Deutschabteilung der Fall ist.

Was an Programm außerhalb der Uni angeboten wurde, waren deutsche Filmabende, die die deutsche Botschaft in ihren Räumlichkeiten organisiert. Zu diesen wurden die Studenten und Kollegen regelmäßig eingeladen und durch die Zusammenarbeit mit dem Kulturattaché auch sichergestellt, dass die Leute individuell Einladungen erhielten. Es war schön zu sehen, dass ambitionierte und interessierte Studenten dort regelmäßig anzutreffen waren, jedoch etwas enttäuschend, dass aus dem Kollegium nie jemand kommen konnte. Zu meinem kleineren, selbst angeregten Vorschlägen zählte eine Weihnachtsfeier im Kollegium, die am Ende des ersten Semesters durchgeführt wurde. Ungeschickterweise fiel diese Zeit mit Muharram – der schiitisch-islamischen Trauerzeit um den Märtyrer und Imam Hussain – zusammen, wodurch Musik und große Festivitäten nicht erwünscht waren. Dennoch war es möglich, alle Kollegen zum Wichteln zu animieren, woran sie mit großer Freude teilnahmen, und bei Früchtepunsch und Plätzchen einen netten Nachmittag zu verbringen. Ich bekam von einem Kollegen Unterstützung für die Vorbereitung der Getränke und des Settings im Lehrerzimmer. Solche kleineren Zusammentreffen und „Parties“ gab es auch von Seiten der Studenten, die die Lehrer dann auf Tee und Pizza in die Kantine einluden und bei denen von meiner Seite deutschsprachige Musik und Spiele beigesteuert wurden. Vor meinem Abschied veranstaltete auch ich solch eine Party für die Studenten.

Ein größeres Projekt in der Zusammenarbeit der Abteilung und des DAAD bestand im Versuch des Wiederaufbaus bzw. der Wiederaufnahme eines B.A.-Deutsch Programms. Da auf beiden Seiten Interesse an einem BAML (Bachelor of Modern Languages) bestand, und die Universität diesen in anderen Sprachen als gängiges Programm anbietet, hatten wir einige Vorschläge und Ideen gegeben, wie sich dieses Projekt verwirklichen ließe und was dafür getan werden müsse. Nach einigem Austausch und auch Konsultation des zuständigen fachlichen Betreuers wurde von meiner Seite ein Informationsflyer entworfen, der zukünftige Studenten auf das Angebot aufmerksam machen sollte. Allerdings wurden keinerlei Maßnahmen zur Ausarbeitung eines Lehrplans ergriffen, abgesehen davon, dass schon bestehende aus anderen Abteilungen als potentielle Grundlage für einen eigenen gesichtet wurden. Und nachdem sich niemand für einen BAML Deutsch bewarb, verlief das Ganze letztendlich im Sand. Jedoch soll für das kommende Studienjahr das Programm wiederaufgenommen werden und wurde zum Zeitpunkt des Berichts auch schon für die nächste Einschreibung im Herbst beworben.

Neben der Arbeit als Faculty member an der NUML hatte ich außerdem die Gelegenheit bei der Organisation des DAAD-Alumni Treffen im Oktober 2010 mitzuhelfen. Zusammen mit der Büromitarbeitern wurden Einladungen geschrieben und verteilt, Transportmittel und Unterkünfte organisiert und sichergestellt, dass vor Ort alles klappt. Außerdem gab es einen Informationsstand über die Stipendienprogramme des DAAD in Pakistan, den ich betreute. Dazu hatte ich darüber hinaus am Tag der Deutschen Einheit in der Botschaft Gelegenheit sowie bei einer Education-Messe, auf der wir mit einem Stand vertreten waren. Zu dritt (zwei Mitarbeiterinnen und ich) kümmerten wir uns dort um den Aufbau und die Gestaltung des Standes sowie um die Beratung der zahlreichen Studieninteressierten.

Leben in Islamabad:

Abgesehen von der Tätigkeit als Lehrkraft an der NUML wollte ich meine Zeit in Pakistan natürlich auch nutzen, um Land und Leute besser kennenzulernen. Darüber hinaus konnte ich lernen, was es heißt ohne persönliche Kontakte und noch dazu mit kulturellen Unterschieden und teilweise sogar Restriktionen soziale Beziehungen – ja ein Leben – aufzubauen. Geholfen hat mir dabei zu Beginn in großem Maße Frau Saarbeck, die mich in den ersten Wochen sowohl privat als auch auf professioneller Ebene begleitet und betreut hat. Sie hat mich nicht nur zu Veranstaltungen mitgenommen und mich Leuten vorgestellt, sondern ließ mich auch an alltäglichen Erledigungen und Einkäufen teilnehmen, die mir halfen, mich in meiner neuen Umgebung zurechtzufinden. Zudem bekam ich die Gelegenheit mit einem einheimischen Bekannten meiner Familie diverse FlutauBauprojekte und Flüchtlingslager zu sehen, was mir erlaubte, meine ersten Fahrten aus der Hauptstadt raus in einem sicheren und doch spannenden Rahmen unterzubringen. Das völlig andere Leben nur wenige Kilometer außerhalb von Islamabad hat mich sehr beeindruckt und mich meinen gesamten Aufenthalt lang gedanklich begleitet. Während Islamabad sich als moderne, saubere Hauptstadt mit breit angelegten Parks und Straßen zeigt, in der hauptsächlich Beamte (Mittelschicht) wohnen und eine große internationale Community existiert, sieht man auf dem Land, wie das eigentliche Leben in einem Entwicklungsland aussieht. Dies kann auf Grund des kulturellen und sozialen Angebots in Islamabad schnell vergessen werden, doch häufig genügt nur ein Blick in die Tageszeitungen oder die Nachrichtensendungen, um sich der Realität des Landes wieder bewusst zu werden.

Durch Besuche meiner Familie und Freunde und durch Freunde vor Ort war es mir zudem möglich, einige Ausflüge und kleinere Reisen zu unternehmen, die sich meiner Meinung nach alleine als eher schwierig oder anstrengend erwiesen hätten. Außerdem trugen diese Besuche dazu bei, Vertrautheit in die neue Umgebung zu bringen und im Nachhinein die Möglichkeit, viele Eindrücke mit jemandem zu teilen. Und ich konnte von den Erfahrungen meiner Freunde, die schon länger in Pakistan lebten, profitieren.



So verbrachte ich mehrere Wochenenden in Lahore, konnte einen organisierten Trip nach Multan und die nahegelegene Cholistan-Wüste mit meiner Schwester machen und diverse Ausflugsziele in der näheren Umgebung – einschließlich der historischen Ausgrabungsstätte Taxila – besuchen. Das meiste war selbst organisiert, doch ich trat auch der „Asian Study Group“ bei, die in regelmäßigen Abständen Reisen und Fahrten für Pakistan interessierte Mitglieder anbietet. Von großem Vorteil war, dass ich schon im 2. Monat

(Oktober) ein Auto gemietet hatte und mich mit den Straßen und dem Verkehr vertraut gemacht hatte. So war ich immer sehr flexibel und unabhängig. Gerade für das alltägliche Leben erwarb ich mir so ein großes Stück Freiheit, da ich nicht von Taxis abhängig war und meinen Arbeitszeiten gemäß an die Uni kommen konnte. Öffentliche Verkehrsmittel in Form von Bussen sind kaum vorhanden, es gibt keine offiziellen Fahrpläne o.ä. und die wenigen (Mini-)Busse, die es gibt, sind meist so überfüllt, dass es schwer ist einen Sitzplatz zu ergattern. Auch für das bereits erwähnte „soziale Angebot“ in Islamabad ist ein Auto eine angenehme Sache, denn die Stadt ist sehr weitläufig und besitzt kein Zentrum im Sinne einer Haupteinkaufsstraße o.ä. Obwohl deutlich anders als der

Rest des Landes ist Islamabad dennoch nicht mit einer europäischen Haupt- oder Großstadt zu vergleichen, da ganz einfach auf Grund kultureller Unterschiede die uns gängige und wohlvertraute Kaffeehauskultur zum Beispiel oder Theater-/Kinoszene in der breiten Masse fehlt. Es gibt zwar alles, doch es ist in der Regel nicht allgemein zugänglich, nicht gut beworben oder schlicht und einfach privat. Das heißt, dass man für die Gestaltung seiner „normalen“ Freizeit gewissermaßen von einem guten Bekannten- und Freundesnetzwerk abhängig ist, um von vielen Dingen überhaupt zu erfahren. Es gibt eine Emailliste, die als Plattform für Informationsaustausch v.a. für in Islamabad lebende Ausländer dient und in der Anfangszeit sehr hilfreich war. Abgesehen von kulturellen Veranstaltungen und Empfängen gibt es auch einige Clubs, die an diverse Botschaften angeschlossen sind und Tanzveranstaltungen anbieten, jedoch meistens ausschließlich für Ausländer oder explizit geladene Gäste sind. Das Hauptangebot innerhalb der Stadt und für jeden frei zugänglich besteht somit aus einer Vielzahl an (internationalen) Restaurants. Als Mitglied einiger Clubs oder Hotels ist es auch möglich, Swimmingpools zu nutzen, was für einen geringen Aufpreis manchmal auch ohne Mitgliedschaft möglich ist. Des Weiteren gibt es ein relativ großes Sportangebot, das nicht immer sehr billig ist, aber dafür meist in einer kleinen, familiären Gruppe stattfindet, in der man sich auch über die Übertretung etwaiger gesellschaftlicher Normen (z.B. was Kleidung angeht) keine Sorgen machen muss.

Sprachtechnisch hat man in Islamabad ohne Urdu oder eine andere einheimische Sprache überhaupt keine Probleme. Viele offizielle Dinge sind ohnehin auf Englisch und auch die alltäglichen Erledigungen sind leicht mit Englisch zu bewältigen. In dörflicheren Gegenden außerhalb der Hauptstadt nimmt dies zwar ab, aber da man selten ohne Einheimische unterwegs ist und es eigentlich immer mindestens einen gibt, der ein bisschen Englisch versteht, ist auch hierfür Urdu nicht zwingend notwendig. Ich habe allerdings festgestellt, dass es einen positiven Einfluss auf die Menschen hat, wenn sie sehen, dass man sich bemüht. Ich selbst habe vor meiner Abreise ein Semester Urdu an meiner Universität gelernt, und obwohl es hier anfangs nur selten zum Einsatz gekommen ist, waren die Leute gleichermaßen erstaunt und erfreut, einen Ausländer in ihrer Sprache sprechen zu hören.

Zusammenfassung und Feedback:

Allgemein kann ich sagen, dass ich meinen Aufenthalt in Pakistan – zumindest streckenweise – durchaus als Herausforderung empfunden habe und obwohl ich mit allem sehr zufrieden bin, mich einige Dinge auch sehr überrascht haben. So hatte ich zum Beispiel fest mit der pakistanischen Gastfreundschaft gerechnet, musste aber in meinem Kollegenkreis feststellen, dass es schwieriger war als erwartet, Freundschaften zu schließen. Was natürlich auch an der Familienstruktur der Kollegen und unserem Altersunterschied lag (ich war mit Abstand, d.h. ca. 10 Jahren, die jüngste), und auch nicht bedeutet, dass die Atmosphäre nicht äußerst positiv mir gegenüber gewesen wäre. Auch haben sich die meisten als sehr hilfsbereit gezeigt – zumindest was Tips und Angebote angeht. Vielmehr denke ich, dass es an falschen Erwartungen meinerseits lag, die durch ein vorgeprägtes Bild von südostasiatischen Gesellschaften hervorgerufen wurden. Mittlerweile habe ich allerdings eine sehr gute persönliche Beziehung zu zwei meiner Kollegen, und wie überall brauchten diese einfach Zeit, um sich zu entwickeln. Dazu kommt außerdem, dass auch laut einiger meiner Kollegen die Deutschabteilung nicht repräsentativ sei, was Eigeninitiative für z.B. gemeinsame Ausflüge o.ä. angeht. Was ich am schwierigsten fand, waren die Probleme, denen man sich bei der Umsetzung von

Plänen oder Ideen gegenüber sah. Auch wenn diese meist in der Struktur der Unileitung oder bestimmten religiös-kulturellen Gegebenheiten begründet lagen, habe ich insgesamt wenig unterstützende Initiative oder Anerkennung von Seiten der Leitung für solche Vorschläge empfunden. Dies könnte allerdings auch daran liegen, dass dies die erste Sprachassistentin in der Abteilung war und es an eingespielten Veranstaltungen insgesamt mangelte. Dem gegenüber steht die, oben bereits angedeutete, durchweg positive Erfahrung, die ich mit Mitarbeitern der Botschaft, der DAAD Lektorin und anderen deutschen Vertretern vor Ort gemacht habe. Sowohl auf einer persönlichen als auch auf einer beruflichen Ebene habe ich mich hier immer von allen Seiten unterstützt gefühlt und musste nie vor Zurückweisungen Angst haben. Vor allem, da dies meine erste Vollzeitbeschäftigung als Unterrichtende war, habe ich oft den Rat von Frau Saarbeck gesucht, die sich auch stets die Zeit genommen hat, mir zuzuhören, Ratschläge zu geben und manchmal auch einfach nur um mich aufzubauen.

Abschließen konnte ich meinen Aufenthalt mit der Teilnahme am Urdu-Sommerkurs an der NUML, der mir erlaubte, meine bereits erworbenen Urdukenntnisse zu vertiefen und festigen, wofür während dem Semester nicht die Zeit und Muße geblieben war. Außerdem erleichterte es den Abschied, da ich einige meiner Kollegen immer noch regelmäßig sehen konnte.